

Rebellion und Retro

Die indonesische Rockabilly Jugend

Seit ihrer Entstehung in den 1950er Jahren bedeutet Rockabilly-Musik für ihre jugendlichen AnhängerInnen Rebellion gegen die Wertvorstellungen der Elterngeneration. Auf die Verbreitung des Rockabilly in Europa hatten indonesische Exilant maßgeblichen Einfluss. Auch heute noch hält in Indonesien eine wachsende Rockabilly Subkultur am US-amerikanischen Lifestyle der Vergangenheit fest.

Die Rockabilly-Jugend heute

In den sozialen Netzwerken des Internets lässt sich verfolgen, wie sich in Indonesien die Retro-Subkultur des Rockabilly zurzeit im Aufbau befindet. Hauptsächlich junge Männer vernetzen sich mit Gleichgesinnten auf Facebook, gründen Bands und stylen sich nach der typischen Rockabilly-Mode der 1950er Jahre: Ihre Haare formen sie stilecht mit Pomade zu Elvis-Tollen, sie tragen Hemden im Leopardendesign und lassen sich Tattoos, wie Schwalben, Glückswürfel oder die amerikanische Südstaaten-Flagge stechen. Wer es sich leisten kann, fährt einen Oldtimer. Dass »Mann« so in der indonesischen Öffentlichkeit auffällt, ist unvermeidlich: »Ich bin stolz, ein Rocka-

billy zu sein und möchte, dass mich die Leute auf der Straße als Individuum erkennen«, sagt Verta aus Surabaya, der in der Band *The Outrageous* singt und Gitarre spielt. Er trägt gerne einen Cowboyhut und nennt sich manchmal auch provokant »Verta yang Maha Esa« (Verta der Allmächtige); seine Freunde wissen, dass er Atheist ist.

Allein 2011 taten sich 13 Rockabilly-Bands zusammen und brachten gemeinsam die CD »Indonesia Billy Compilation #1« heraus, die nur in der Szene kursiert – wie es sich für eine Subkultur gehört. Zu hören ist Musik im Retro-Stil von Bands aus Java und Bali, mit Namen wie *Rebel of Law*, *Bloody Hollow* oder *Mad Dog*. Die weitaus etablierte Band *The Hydrant* existiert seit 2004 und brachte den rebellischen Rockabilly nach Bali, mit Songs wie »Brothel in Paradise«, »I'm a Fool« oder »Bali Bandidos«.

Rockabilly-Konzerte sind meist wilde Veranstaltungen, bei denen auch gern mit Feuer auf der Bühne hantiert wird. Ein besonderes Merkmal ist stets der Kontrabass, unverzichtbar für den typischen Rockabilly-Sound. Die meisten Bands bauen ihre Kontrabässe selbst, weil sie andernfalls unerschwinglich sind. Um unter Gleichgesinnten zu sein, werden weite Distanzen zurückgelegt. Besonders zum Geburtstag Elvis Presleys im Januar und zu seinem

von
Amanda
Kovacs

Amanda Kovacs, M.A., ist Islamwissenschaftlerin und forscht derzeit zur Rezeption US-amerikanischer Musikkultur in der indonesischen Mittelklasse. Sie ist Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V. in Hamburg.



Symboliken des Rockabilly auf vier Rädern: In Yogyakarta begegnet man häufig diesem Oldtimer von 1960. Die Sitze sind im Leopardendesign gehalten, die Flagge der amerikanischen Südstaaten und der Schriftzug »Rockabilly« zieren den Wagen.

Todestag im August kommen die Rockabillies zu Elvis-Tribut-Konzerten zusammen. Athonk ist einer von ihnen. Er lebt in Yogyakarta und ist stadtbekannt, da er seit einigen Jahren in einem 1960er Holden durch die Stadt fährt. Auf die Frage, wieso er diese Retrokultur so intensiv lebt, sagte er: »Anarchie und Elvis sind eine gute Mischung für mein Leben«. Er zieht sein Shirt hoch und zeigt ein Tattoo auf seiner Brust. Es zeigt das Gesicht seines Idols. »Elvis ist der King«, sagt Athonk.

Doch woher stammt diese Begeisterung für den King eigentlich?

Die politischen Wurzeln des Rockabilly in Indonesien

In seiner anti-imperialistischen Rede am 17. August 1959 bezeichnete der damalige Präsident Sukarno populäre Rockabilly-Musik abfällig als *Ngak Ngik Ngok* (etwa: Bumm-Bumm-Bumm) (vgl. Kompas, 2011). Dabei waren es ausgerechnet IndonesierInnen gewesen, die den neuen amerikanischen Musik- und Lebensstil sowohl in Europa als auch in ihrer Heimat etabliert hatten.

Als Indonesien 1949 die staatliche Souveränität erlangte, begannen die USA kulturpolitische Projekte für die neue Nation durchzuführen. Hintergrund für dieses Interesse war die Furcht der USA vor dem Erstarken der *Kommunistischen Partei Indonesiens* (PKI) sowie den anti-westlichen Tendenzen Sukarnos. Der staatliche amerikanische Auslandssender *Voice of America* lancierte ein Programm in indonesischer Sprache und erreichte dadurch Millionen Haushalte. Amerikanische Künstler traten auf indonesischen Bühnen auf und Hollywood-Filme wurden in Kinos gezeigt, darunter auch der Rock 'n' Roll Jugendfilm »Rock around the Clock«, der 1956 allein in Jakarta zwei Monate auf den Leinwänden lief.

Zeitgleich zu dieser »Amerikanisierung« verließen Tausende Indonesien in Richtung Niederlande. Es handelte sich vor allem um die sogenannten Indos, Nachkommen aus niederländisch-indonesischen Ehen, und die christlichen BewohnerInnen der Molukken, denen ein eigener Staat verwehrt blieb. Sie fühlten sich der neu gegründeten Nation politisch, sozial und kulturell nicht zugehörig. Stattdessen bevorzugten sie die Staatsangehörigkeit der ehemaligen Kolonialmacht. Diese Auswanderer, häufig ausgestattet mit musikalischem Talent und Offenheit für die westliche Kultur, fanden ihre Hoffnungen auf ein besseres Leben in den Niederlanden jedoch nicht unbedingt erfüllt. Ebenso wie in Indonesien, waren sie auch in der neuen Heimat eine marginalisierte Minderheit. Zuflucht vor dieser sozialen Deprivation bot vielen die Musik, ganz besonders Rockabilly. Genauso wie andernorts diente er der Jugend

als Ausdrucksmittel, um gegen starre Gesellschaftsnormen zu rebellieren.

Rockabilly und »Indorock« als Rebellion

Ursprünglich wurde Rockabilly zwar von jungen Weißen aus der amerikanischen Unterschicht geprägt, aber neben »weißer« Country-Musik greift er auch auf afro-amerikanischen Musikelemente zurück. Rockabilly war schon damals keine Musik allein zum Hören; es war pure jugendliche Rebellion. Gesellschaftliche Tabus bezüglich Rasse, Klasse und Geschlecht wurden durch anarchische Kompositionen und Körperzuckungen gebrochen. Gitarren wurden mit Zähnen und Füßen gespielt. Die Musik ging in den gesamten Körper über, und die neuen Tanzbewegungen kamen quasi einer sexuellen Revolution gleich. Darüber hinaus war die Rockabilly-Subkultur der Beginn einer explizit an Teenager orientierten Konsumkultur, mit der sich die Jugendlichen auch materiell einen eigenen Mikrokosmos schufen.

Die ausgewanderten »Indos« und »MolukkerInnen« hatten den neuen Musikstil dank der amerikanischen Kulturpolitik in Indonesien früher als die meisten EuropäerInnen kennengelernt. Ab Mitte der 1950er gründeten sie mehr als 60 sogenannter Indorock-Bands in den Niederlanden nach US-amerikanischem Vorbild (vgl. Evers/Räppold 1988). Indorock ist ein eigener Musikstil, der auch hawaiianische und portugiesische Musikelemente, wie *Kroncong*, integriert, denn beides war im damaligen Indonesien weit verbreitet. Auch die spezifischen Betonungsverschiebungen des javanischen *Gamelans* wurden in die rockigen Rhythmen eingeflochten. Trotz der hybriden Herkunft waren die jungen Indorock-Bands die ersten, die den Rockabilly-Sound und das rebellische Lebensgefühl der Rocker in die Niederlande brachten und damit auf der Entstehung des Eurorocks Vorschub leisteten (vgl. Mutsaers 1990). Häufig wurde im Bandnamen explizit auf die Hautfarbe der Mitglieder hingewiesen: *Black Albinos*, *The Black Cats*, *The Black Magic* oder *The Black Dynamites*. Viele Bands bezogen sich auch auf ihre indonesische Heimat: *Los Indonesios*, *The Javalins*, *The Pacifics*, *The Eastern Aces*, *The Crescents* oder *The Crazy Strangers*. Dank ihres musikalischen Erfolgs unter der Jugend fanden diese ehemaligen indonesischen StaatsbürgerInnen in der niederländischen Gesellschaft mehr Gehör. Ebenso wie der amerikanische Rockabilly schenkte der »Indorock« seinen Musikern eine Stimme und katapultierte sie ins Zentrum der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit. Legendär waren vor allem *The Tielman Brothers*, die Indonesien 1957 verließen und ein Jahr später ihren europäischen Durchbruch feierten. *The Tielman Brothers* hatten eine internationale Karriere und traten bis ins hohe Alter auf.

Auch nach Deutschland zog es viele indonesische ›Indorock‹-Bands. Aufgrund der zahlreichen Präsenz von US-Soldaten war auch hier das Interesse an amerikanischer Musik gewachsen. Besonders die Hamburger Reeperbahn war bei den ›Indorockern‹ wegen der guten Gagen beliebt. Es kann sogar davon ausgegangen werden, dass sich die noch am Anfang ihrer Karriere befindenden Beatles in dieser Zeit so Einiges von den ›Indorockern‹ abgeguckt haben dürften (vgl. Mutsaers 1990). So gesehen hatten indonesische Exilanten einen maßgeblichen Einfluss auf die Ermächtigung der Jugend und die Herausbildung einer Rock 'n' Roll-Jugendkultur in Westeuropa.

Rockabilly Lifestyle - alles Nonsens?

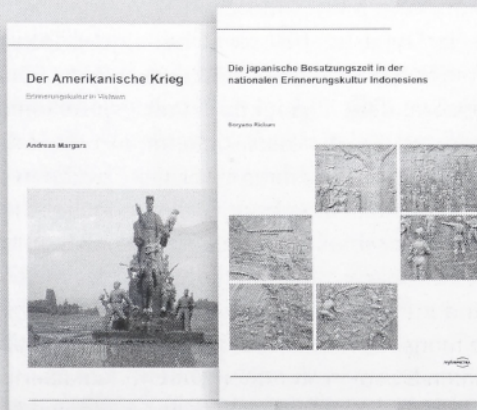
Wie sich die Rockabilly-Musik unter Präsident Suharto weiterentwickelte, ist aufgrund fehlender Forschung relativ unklar. Fest steht aber, dass die Rockabillys in Indonesien bis heute mit Rebellion und gesellschaftlicher Provokation assoziiert werden. Diese Auffassung zementierte auch das intellektuelle Literaturmagazin *Matabaca*, das im Oktober 2003 eine Ausgabe unter dem Titel: »Die Jugend und der Nonsens« herausgab. Als Titelfoto wählte das Magazin Elvis Presley, schlichtweg die Verkörperung der Rockabilly-Revolution. Obwohl der King of Rock 'n' Roll in jugendlicher Frische mit einem offenen Lachen gezeigt wurde, war aufgrund der Untertitelung auch eine gewisse Kritik nicht zu übersehen, nämlich dass es dieser jugendlichen Lebenseinstellung an Ernsthaftigkeit fehlt. Im Editorial der Ausgabe fehlte der Bezug auf Elvis und den Rockabilly gänzlich. Stattdessen wurde lediglich der Zustand der indonesischen Jugend beklagt. Dem Artikel zufolge lebt die Jugend in chaotischen Verhältnissen. Sie ist ziellos, desinteressiert am Fortschritt der Nation und überhaupt fehlt es ihr an visionären Führungspersönlichkeiten. Schuld an diesem

desolaten Zustand sind die politischen und sozialen Strukturen des Staates: schlechte Bildung, korrupte PolitikerInnen, fehlende Vorbilder. Es bleibt der Interpretation des Lesenden überlassen, ob Elvis und der Rockabilly nur negativ abgetan werden oder eben für die Stärke, Vision und Gestaltungskraft stehen, die sich die MacherInnen des Magazins von der indonesischen Jugend erwarten.

Literatur

- › Day, Tony (2012): Honoured Guests. Indonesian-American Cultural Traffic 1953–1957. In: Jennifer Lindsey und Maya H.T. Liem (Hgg.): Heirs to world culture. Being Indonesian 1950–1965. Leiden: KITLV Press. S. 119–142.
- › Evers, George und Rappold, Knut (1988): Die Indo-Rock Discographie. Ohne Ort und Verlag.
- › Kompas online (2011): Rock around Ngak Ngik Ngok, 24. Juli 2011. <http://oase.kompas.com/read/2011/07/24/12260684/Rock.Around.Ngak.Ngik.Ngok>.
- › Matabaca – Mencermati Dunia Pustaka. Vol. 2, Nr. 2, 2003.
- › Mutsaers, Lutgard (1990): Indorock: An Early Eurorock Style. In: Popular Music, Vol. 9, Nr. 3, S. 307–320.

südostasien im buch



Neuerscheinungen 2012

- Boryano Rickum: Die japanische Besatzungszeit in der nationalen Erinnerungskultur Indonesiens
isbn 978-3-9401-3243-7 • 392 seiten • € 29,90 (D)
- Andreas Margara: Der Amerikanische Krieg
isbn 978-3-9401-3248-2 • 154 seiten • € 19,90 (D)
- Andre Borgerhoff: Competitive Nation-Building in Timor-Leste
isbn 978-3-9401-3247-5 • 406 seiten • € 29,90 (D)
- Larah Wessendorf: The Era of General Ne Win
isbn 978-3-9401-3242-0 • 134 seiten • € 19,90 (D)
- Hans-Bernd Zöllner: The Beast and the Beauty
isbn 978-3-9401-3244-4 • 592 seiten • € 34,90 (D)

Besuchen Sie uns im Internet: www.regiospectra.de